

3.1.10 Schönheit: Wie wichtig ist unser Aussehen?

Lernziele:

Die Schüler sollen

- sich darüber klar werden, dass unser allgemeines Schönheitsempfinden ein ästhetisches Urteil und insofern subjektiv ist,
- anhand eigener Experimente und Informationen aus der Attraktivitätsforschung nachvollziehen, dass es bestimmte Merkmale und Prinzipien gibt, die als objektiver, harter Kern gelten und dass die sogenannte Schönheitsformel Konstanten enthält (Symmetrie, Durchschnitt, Freundlichkeit, ...),
- sich kritisch mit der Bedeutung von Attraktivität und damit verbundenen Ungerechtigkeiten, Selbstwertproblemen, Einflüssen und Trends wie Schönheitsoperationen auseinandersetzen,
- darin bestärkt werden, ein gesundes und natürliches Gefühl für einen würdevollen und selbstbewussten Umgang mit dem eigenen Körper und all den dazugehörigen „Mängeln“ zu entwickeln.

Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p>1. Stunde: Schönheit – ganz allgemein</p> <p>Zur Einstimmung auf das Thema „Schönheit“ können die Abbildungen (auf Folie kopiert) über den Overheadprojektor oder an Schautafeln im Rundgang gesichtet werden. Ganz allgemein soll geäußert werden, was die Schüler als „schön“ empfinden. Davon ausgehend soll eine Definition formuliert werden.</p> <p>Alternativ oder ergänzend bieten sich die Beispielsätze an (zwei Schüler erhalten einen Satz oder das Arbeitsblatt wird als Folie kopiert): Anhand der Synonyme für „schön“ – prächtig, wunderbar, klangvoll, sehr, eben ... – wird deutlich, dass das Wort „schön“ für angenehme, positive Gefühle steht, die beim Betrachten, Hören, Fühlen wahrgenommen werden.</p> <p>Das Lesen der Texte (Wikipedia und/oder Umberto Eco) bietet sich abschließend für leistungsstärkere Lerngruppen an.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Schön ist – neben anmutig, prächtig, hübsch, wunderbar, ... – ein Adjektiv, mit dem wir ausdrücken, dass uns etwas gefällt – und zwar etwas, an dem wir uns erfreuen können, ohne dass wir es besitzen müssen oder unbedingt begehren. So in etwa lautet die Einführung in Umberto Ecos „Die Geschichte der Schönheit“.</p> <p>Als „interesseloses Wohlgefallen“ definierte Kant schön finden/Schönheit empfinden.</p> <p>Die Abbildungen zeigen verschiedene Motive, die allgemein als schön empfunden werden.</p> <p>→ Abbildungen 3.1.10/M1a bis d* → Arbeitsblätter 3.1.10/M1e und f* → Texte 3.1.10/M1g**/**</p>
<p>2. Stunde: Wer findet was schön?</p> <p>Die Schüler bilden Gruppen und erhalten Kärtchen mit „Sinnbildern für Schönheit“: ein roter Porsche, Lagerfeuer, ein neues Mobiltelefon, eine Villa mit Pool, ... Die Frage ist: Wer findet was (warum) schön? Vermutlich wird jeder etwas anderes als schön empfinden und am Ende der Gruppengespräche wird deutlich werden, dass ästhetische Urteile auf subjektiven Empfindungen basieren.</p> <p>Das Antworten auf die Kärtchen ist eher ein Reagieren; durch die Aufgabe 2 haben die Schüler die Möglichkeit, ihre eigenen Schönheitsempfindungen durch verschiedenste Darstellungsformen (zeichnerisch, darstellend, beschreibend, ...) vorzustellen.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>„Schönheit liegt im Auge des Betrachters“, heißt es in einem Sprichwort. Etwas als schön zu empfinden ist also subjektiv, ein Geschmacksurteil.</p> <p>Nach Kant basieren ästhetische Urteile auf privaten, subjektiven Empfindungen des Gefallens oder der Abneigung, der Lust oder Unlust. Die Grundlage für diese Annahme ist die Abgrenzung zwischen dem Guten, dem Angenehmen und dem Schönen.</p> <p>Seit der Moderne ist die Kategorie der „Schönheit“ auch in der Kunst kritisch angefochten. Das „Schöne“ ist nicht mehr „der Glanz der Wahrheit“, sondern im Gegenteil: das „Schöngemachte“.</p>

3.1 Lebensstil und Lebensorientierung

3.1.10 Schönheit: Wie wichtig ist unser Aussehen?

<p>Abschließend bieten sich die verschiedenen Sätzen zur Reflexion an.</p>	<p>→ Kärtchen 3.1.10/M2a* → Texte 3.1.10/M2b*/**</p>
<p>3. Stunde: Symmetrie</p> <p>Die Abbildungen von M3a dienen als stummer Impuls. Gegebenenfalls können weitere gedankliche Brücken gebaut werden: „All diese als schön wahrgenommenen Objekte haben etwas Gemeinsames.“ Der erste Teil des Textes wird gelesen und fremdsprachliche Begriffe werden geklärt. Die Schüler nennen weitere Beispiele für Symmetrie (natürliche und künstliche: ein Quadrat – ein perfekt gedeckter Tisch) und stellen Vermutungen darüber an, warum Symmetrie als eines der wichtigsten Merkmale für unser Schönheitsempfinden gilt. Erst danach lesen die Schüler den letzten Teil des Textes. Ob und in welcher Weise sich diese Forschungsergebnisse bestätigen, kann in einem abschließenden Gespräch geklärt werden („Findet auch ihr symmetrische Formen schön?“).</p>	<p>  </p> <p>Symmetrie gilt als ein wesentliches Kriterium für Schönheit. Die Gleichheit der Teile schafft ein Bild des Ganzen, Vollkommenen, das als Gesamtbild wahrgenommen wird und harmonisch wirkt – der Betrachter verliert sich nicht im Detail. Erklärt wird dies durch die sogenannte „Gute-Gene-These“: Wer bzw. was symmetrisch aussieht, hat gute, gesunde Gene und sichert gesunde Nachkommen. Diese These wird allerdings zunehmend durch neue Forschungsergebnisse relativiert (Universität Regensburg/Attraktivitätsforschung). → Abbildungen 3.1.10/M3a und b* → Text 3.1.10/M3c und d**</p>
<p>4. und 5. Stunde: Menschliche Schönheit</p> <p>Das Zitat wird an der Tafel notiert – Erkenntnisse aus den vorangegangenen Stunden können so wiederholt/wiederaufgegriffen werden. Vermutet werden könnte nun, dass auch beim Betrachten von Menschen jeder etwas anderes als „schön“ empfindet. Doch: Die Attraktivitätsforschung ist zu anderen Erkenntnissen gekommen. Dies sollen die Schüler aber zunächst selbst anhand eines Experiments erforschen. Zwölf Gesichter stehen zur Auswahl (an der Tafel mit Buchstaben versehen befestigt). Die Schüler „beurteilen“ die Schönheit/Attraktivität anhand einer Skala von 1 bis 10 (1 = nicht attraktiv; 10 = sehr attraktiv). Nach der Auswertung der Ergebnisse (Jungen- und Mädchengesichter sollten getrennt voneinander behandelt werden) wird versucht, die Merkmale der attraktivsten Gesichter klar zu benennen. Ein Vergleich mit den Forschungsergebnissen (vgl. Texte M4d bis f) sowie ein kritisches Gespräch erfolgen abschließend (hier sollen die Schüler Unmut, Freude, Sorgen, Wünsche, ... äußern können).</p>	<p>  </p> <p>In der Attraktivitätsforschung wird „Schönheit“ ganz pragmatisch definiert: Schön ist, was die Bevölkerung als schön bezeichnet. In diversen Tests der Universität Regensburg (z.B. Bewertung von Gesichtern anhand von Skalen) zeigt sich große Übereinstimmung bei der Beurteilung menschlicher Schönheit. Hier spricht man von einem objektiven/harten Kern. Zu den Merkmalen eines „sexy“ Männer-/Frauengesichts gehören z.B. braunere Haut, dunklere Augenbrauen, mehr und dunklere Wimpern, ... Bei diesem Vorgehen wird nicht zwischen schön/hübsch/attraktiv ... differenziert. → Fotos 3.1.10/M4a bis c* → Texte 3.1.10/M4d bis f*</p>
<p>6. bis 8. Stunde: Weitere Erkenntnisse aus der Attraktivitätsforschung</p> <p>Je nachdem, wie viel Zeit und Interesse vorhanden ist, können in den folgenden Stunden weitere Erkenntnisse aus der Attraktivitätsforschung gelesen, diskutiert und kritisch</p>	<p>  </p> <p>Nach Aussage der Texte beruht unser Schönheitssinn auf festen Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten. Demgemäß enthält die Schönheitsformel – neben all ihren unzähligen</p>

<p>reflektiert werden. Das Arbeiten in Gruppen (sieben Aspekte/Thesen für sieben Gruppen) bietet sich an. Die Schüler lesen und bearbeiten die Texte mithilfe von Arbeitsauftrag 2 (vgl. M5a).</p> <p>Nach der Präsentation der Ergebnisse ist es sinnvoll, für individuelle Proteste, Fragen, Widerlegungen, Bestätigungen, ... Raum zu geben und die Bedeutung von Attraktivität zu diskutieren. Die Statements können ein kritisches Gespräch in Gang bringen und zur eigenen Stellungnahme motivieren.</p>	<p>Variablen – auch Konstanten. Zu diesen gehören:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchschnittsgesichter sind am schönsten. • Symmetrie ist schön. • Superschönheit ist mehr als Durchschnitt. • Reife ist schön. • Kindchenschema ist schön. • Freundlichkeit macht schön. • Lange Beine, großer Busen gelten als schön und ein Waist-to-Hip-Ratio (= WHR) von 0,7 (bei Frauen) bzw. 0,9 (bei Männern) gilt als schön. <p>→ Texte 3.1.10/M5a bis f*/**/*** → Statements 3.1.10/M5g*</p>
<p>9. Stunde: Wie sehe ich aus?</p> <p>Nachdem nun klar ist, was allgemein als „schön/attraktiv“ gilt, was jeder aber gern anders sehen darf und soll, geht es darum, sich über das eigene Aussehen Gedanken zu machen. In einem ersten Gespräch tauschen die Schüler ihre Gedanken dazu anhand der Arbeitsaufträge 1 bis 3 auf M6a aus.</p> <p>In einem nächsten Schritt bilden sie Gruppen und vervollständigen – je nach Mut und Interesse – mindestens fünf von zwölf Sätzen zur Bedeutung des eigenen Aussehens (in Kleingruppen öffnen sich die Schüler eher zu diesem Thema).</p> <p>Der Umgang mit Makeln/Schwächen, der Einsatz von Zeit, Geld und Energie für das Aussehen wird in den folgenden Aufgaben besprochen und das oft sinnlose und sogar krank machende Nacheifern der „Laufstegschönheiten“ kritisch reflektiert.</p>	 <p>„Du bist so schön, wie du dich fühlst“, heißt ein Sprichwort. Um ein „objektiveres“ Urteil zu erhalten, nutzen viele das Internet. Auf der Website www.hotornot.com zum Beispiel stellen Millionen von Menschen ihre Bilder ins Netz und lassen sich per „Klick“ hinsichtlich ihrer Attraktivität beurteilen. Für Studenten gibt es „Unilection“; nebenbei erfährt man hier, dass Studentinnen aus Mainz durchschnittlich 5,22 von 10 Schönheitspunkten erhalten, die aus Kassel dagegen nur 3,03.</p> <p>Interessant ist, dass das eigene Aussehen verglichen wird mit idealen Maßen, Merkmalen, Proportionen, die es allerdings nur selten gibt. Zu kurze Beine, zu kleiner Busen, zu wenige Muskeln usw. sind eher die Regel. – Was andere Gaben betrifft, vergleicht sich kaum jemand mit Einstein, Mozart, Picasso oder Harald Schmidt.</p> <p>→ Arbeitsblätter 3.1.10/M6a und b*</p>
<p>10. Stunde: Wer schöner ist, hat's leichter</p> <p>Nicht nur, dass es laut Forschungsergebnissen einen objektiven Kern gibt, was das Empfinden für menschliche Attraktivität betrifft: Die attraktiven Menschen werden sogar in vielerlei Hinsicht bevorzugt behandelt, wie das Experiment auf M7a ergab.</p> <p>Das Experiment wird vorgelesen, der letzte (fett gedruckte) Satz jedoch noch ausgespart – denn die Schüler sollen selbst Überlegungen anstellen.</p> <p>Die Liste mit den Vorteilen kann dann vorgelesen oder stumm auf Folie über den Overheadprojektor präsentiert werden. Die Schüler berichten über eigene Beobachtungen und Erfahrungen und diskutieren, ob – und wenn ja, wie – diesen Ungerechtigkeiten entgegengewirkt werden könnte und sollte.</p> <p>Eines relativiert die Erkenntnisse in jedem Fall: Einen</p>	 <p>„Wer mit einem angenehmen Äußeren gesegnet ist, hat schlichtweg mehr Bonität und sammelt damit überall die kleinen alltäglichen Vorteile ein, die das Leben leichter machen.“</p> <p>(aus: <i>Ulrich Renz: Schönheit, Berlin Verlag, Berlin 2007, S. 213</i>).</p> <p>In vielen Lebensbereichen werden attraktive Menschen bevorzugt behandelt: Sie verdienen mehr, machen mehr Umsatz (Verkauf), haben mehr Chancen beim anderen Geschlecht, werden bei Gericht milder bestraft und haben bessere Chancen bei Bewerbungen. Hübsche Kinder und Jugendliche werden von Erziehern und Lehrern bevorzugt und sogar Säuglinge lenken ihre Aufmerksamkeit eher auf hübsche als auf unansehnliche Gesichter.</p> <p>Als „Gegenbewegung“ ist zum Beispiel die Initiative „Fight Lookism“ zu erwähnen, die sich gegen die Diskri-</p>

3.1.10 Schönheit: Wie wichtig ist unser Aussehen?

<p>Zusammenhang zwischen Attraktivität und Lebensglück hat bislang keine Studie bestätigen können. Der Text dazu kann als „Hoffnungsschimmer“ und „Mutmacher“ am Ende der Stunde gelesen werden.</p>	<p>minierung aufgrund von Schönheitsnormen ausspricht. Als Motiv hat diese Initiative auf ihren Buttons und Aufklebern ein Schneewittchen mit Gewehr. → Experiment 3.1.10/M7a* → Texte 3.1.10/M7b und c*/**</p>
<p>11. und 12. Stunde: Schönheitsoperationen boomen</p> <p>Der Titel des Textes „Neue Nasen und Brüste für Teenies“ kann zur Einstimmung an der Tafel notiert werden. Die Schüler werden sicher von selbst darauf kommen, dass hier Schönheitsoperationen – und in diesem Fall Brustvergrößerungen – gemeint sind. Nach ersten Kommentaren der Schüler wird der Text gelesen und sachliche Fragen (Kosten, Risiken, Gesetze, ...) werden geklärt. Im Anschluss stellen sich Fragen wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was tun wir alles für unsere Schönheit bzw. was sind wir bereit dafür zu tun? • Wie bewerten wir die unterschiedlichen Maßnahmen – von der Nagelpflege bis hin zur ästhetischen Chirurgie? <p>Die Schüler bilden Gruppen, ziehen nacheinander Kärtchen und diskutieren darüber, was sie für gesund/natürlich/sinnvoll/nachvollziehbar halten und was nicht – und warum (nicht). Es wird sicher deutlich werden, dass das Argumentieren mit Begriffen wie natürlich/unnatürlich nicht hinreichend überzeugend ist; auch das Argument „subjektives Leid“ lässt viel Raum (Segelohren anzulegen halten viele für nachvollziehbar, Fettabsaugen bei Dickleibigkeit aber nicht). Zur Untermauerung ihrer Argumentation können die Schüler die Thesen nutzen.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>„Neuer Busen zum Abitur?“ – In den USA ist die Brust-OP (Vergrößerung) mittlerweile kein seltenes Geschenk zum Schulabschluss. Mehr als eine Million Menschen aus Deutschland unterziehen sich laut Schätzungen derzeit pro Jahr einer Schönheitsoperation, etwa zehn Prozent sind jünger als 20 Jahre. Zwar gibt es seit 2002 eine Empfehlung des Europäischen Parlaments, Brustimplantationen bei Frauen unter 18 Jahren nur aus medizinischen Gründen zu erlauben, sie sind aber weiterhin erlaubt unter der Voraussetzung, dass Eltern/Erziehungsberechtigte es erlauben. Die Krankenkassen zahlen allerdings nur dann, wenn „der Körper stark von der Norm abweicht“ oder wenn z.B. sehr große Brüste Rückenprobleme verursachen (hier wird eine Verkleinerung vorgenommen). Was tun wir alles für unser Aussehen? Die Liste umfasst so ziemlich alles Erdenkliche – vom Haarschneiden übers Perücketragen bis hin zu Muskelimplantaten. → Text 3.1.10/M8a und b** → Kärtchen 3.1.10/M8c* → Thesen 3.1.10/M8d**</p>
<p>Wahlaufgaben</p> <p>Die Wahlaufgaben bieten sich zur Differenzierung, als Hausaufgaben oder als freiwillige Zusatzaufgaben für Interessierte an. Denkbar ist auch, zum Abschluss der Einheit Schüler in Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit Aufgaben wählen zu lassen (Umfang vorab je nach Gruppengröße klären) und die Ergebnisse (auch vor einem anderen/größeren Publikum) an einem Aktionstag, am Pausenstand, am Tag der offenen Tür oder in Form einer Ausstellung zu präsentieren.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>Ideen der Schüler sollten aufgegriffen und – nach Absprache – in die Liste mit aufgenommen werden. → Wahlaufgaben 3.1.10/M9a und b*/**/**</p>



3.1.10/M1e* Schönheit: Wie wichtig ist unser Aussehen?

Arbeitsaufträge:

1. Was geht euch durch den Kopf, was fühlt ihr, wenn ihr diese Abbildungen seht?
2. Um welches Thema geht es wohl?

Ein historisch bedeutsames Bauwerk, eine klassische Melodie, ein Diamant, ein Garten voller bunter Blumen, eine extravagante Teekanne, ein Designerkleidungsstück, ein Fotomodell, ... all dies und noch viel mehr gilt allgemein als „schön“. Warum aber wird ein Radiergummi, ein Kleiderbügel oder ein Mülleimer selten als schön empfunden – und wenn es einen schönen Mülleimer gibt, wie sieht er dann aus?

3. Was bedeutet eigentlich schön/Schönheit?
4. Um der Bedeutung von „schön“ auf die Spur zu kommen, ist es sicher hilfreich, die Verwendung dieses Wortes zu überprüfen.
 - a) Notiert Sätze, in denen das Wort **schön** vorkommt.
 - b) Ersetzt das Wort „schön“ durch andere passende Begriffe.
 - c) Was ist all diesen Begriffen gemein?
5. Versucht, das Wort „schön“ zu definieren:

schön

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Sinnverwandte Wörter für „schön“:

klangvoll – stimmungsvoll – kräftig – gesund – außergewöhnlich – absolut – elegant – toll – prächtig – ebenmäßig – wohlgeformt – ansehnlich – wunderbar – erhaben – hübsch – klar – anmutig – ästhetisch – harmonisch – schick – super – treffend – gut – symmetrisch – reizvoll

3.1.10/M1g**/** Schönheit: Wie wichtig ist unser Aussehen?

6. Lest folgende Texte über **Schönheit/schön** und unterstreicht die wichtigsten Textstellen. Fasst die Grundaussagen stichwortartig zusammen.

7. Vergleicht die Aussagen mit euren Definitionen. Wo stimmt ihr überein, wo weniger?

Schönheit

(...) Im Alltag wird als „schön“ meist etwas bezeichnet, das einen besonders angenehmen Eindruck hinterlässt: ein schöner Körper, ein schönes Musikstück, eine schöne Bewegungsabfolge im Tanz, aber auch Erlebnisse wie z.B. Gestreicheltwerden. Eine Nähe zu Begriffen wie „Harmonie“ und „Symmetrie“ fällt auf, eine Abgrenzung gegenüber sinnlicher Überwältigung oder dem „nur“ Hübschen, dem das Besondere fehlt, ist nicht immer leicht.

5

(...)

(aus: www.wikipedia.org/)

Die Geschichte der Schönheit

„Schön“ ist – neben „anmutig“, „hübsch“ oder auch „erhaben“, „wunderbar“, „prächtig“ und ähnlichen Wörtern – ein Adjektiv, das wir oft benutzen, um etwas zu bezeichnen, das uns gefällt. (...)

Wenn wir über die distanzierte Haltung nachdenken, die uns erlaubt, etwas als schön zu bezeichnen, das nicht unser Verlangen reizt, so verstehen wir, dass wir von Schönheit sprechen, wenn wir etwas als das genießen, was es ist, unabhängig davon, ob wir es besitzen. Sogar eine gut gemachte Hochzeitstorte, die wir im Schaufenster einer Konditorei bewundern, kann uns schön erscheinen, auch wenn wir sie aus Gesundheitsgründen oder aus Appetitlosigkeit nicht haben wollen. Schön ist etwas, über das wir, wenn es uns gehörte, glücklich wären, aber das auch schön bleibt, wenn es einem anderen gehört. Natürlich lassen wir hier die Haltung derer außer Betracht, die beim Anblick von etwas Schönerem, wie dem Bild eines großen Malers, es zu besitzen wünschen, sei's aus Besitzerstolz oder um es jeden Tag zu betrachten oder weil es einen großen materiellen Wert hat. Diese Formen der Leidenschaft – Eifersucht, Besitzerwunsch, Neid oder Habgier – haben nichts mit dem Sinn für Schönheit zu tun.

15 Der Verdurstende, der eine Quelle findet und sich sofort darauf stürzt, um zu trinken, hat keine Augen für die Schönheit. Er kann sie später bewundern, wenn er seinen Durst gestillt hat. Deswegen ist der Sinn für Schönheit etwas anderes als das Begehren. Man kann eine Person wunderschön finden, auch wenn man sie nicht sexuell begehrt oder wenn man weiß, dass man sie niemals wird besitzen können. Begehrt man dagegen eine Person (die überdies auch hässlich sein könnte) und kann die erhoffte Beziehung mit ihr nicht haben, so leidet man. (...)

20

(aus: Umberto Eco [Hrsg.]: *Die Geschichte der Schönheit*, Carl Hanser Verlag, München - Wien 2004, S. 8-10)

Wer findet was schön?

Aufgaben zur Wahl:

1. Wer findet was schön? Bildet Gruppen, zieht nacheinander Kärtchen und tauscht euch darüber aus, was ihr schön findet und was nicht.

Lagerfeuer	weiße Perlenkette	Villa mit Pool
Hochzeitsfrisur	Sonnenbrille von Gucci	Strandspaziergang
Pferdekutsche in New York	Liebesfilm	roter Porsche
Wolkenkratzer	neues Mobiltelefon	verpacktes Geschenk
Palmenstrand	rotes Ballkleid	weißer Konzertflügel

Gruppe 5: Kindchenschema ist schön

Babygesichter sind wie ein Zauberspruch. Wenn erwachsene Menschen anfangen, enthemmt zu grimassieren, pausenlos mit dem Kopf zu nicken und mit Quietscheentchenstimme sinnfreies Gebrabbel von sich zu geben, kann man sicher sein, dass ein Baby in der Nähe ist. Wenn wir ein junges Kätzchen oder einen Hundewelpen sehen, geht übrigens dasselbe Theater los – unsere

5 Stimme wird höher, wir reißen die Augen auf und lächeln selig. Wir müssen das Kindchen einfach „süß“ finden. Das Programm haben wir mit fast allen höheren Tieren gemeinsam. Es sorgt dafür, dass wir auf Kinder „richtig“ reagieren – nämlich fürsorglich. (...)

Das Kindgesicht ist eine Art Schutzbrief der Natur. Beim Menschen besteht er zuallererst in dem im Verhältnis zum Gesicht enormen Kopf, der dadurch zustande kommt, dass das Gehirn bei der

10 Geburt schon annähernd seine volle Größe besitzt, der Gesichtsschädel aber noch unterentwickelt ist. Auch die Augäpfel sind bei der Geburt schon fast ausgewachsen und sorgen für die Kulleraugen im Babygesicht. Dazu kommen die Pausbacken, das kleine Stupsnäschen, lange Wimpern, hohe, dünne Augenbrauen, ein kleiner Mund mit vollen Lippen, das kleine, fliehende Kinn und eine hohe Stirn. Konrad Lorenz prägte für dieses Verführungssystem die Bezeichnung „Kind-

15 chenschema“. (...)

Was hat das Kindchenschema mit der Schönheit von Erwachsenen zu tun? Die Regensburger Morphing-Spezialisten sind auch dieser Frage nachgegangen. Aus dem Universitäts-Kindergarten „liehen“ sie sich vier Kinder zum Foto-Shooting aus (die Gage bestand aus Überraschungseiern). Aus den vier Gesichtern wurde dann am Computer ein Durchschnittsgesicht gemorphet. Dieser

20 Kinder-Prototyp wurde nun – in 10-Prozent-Schritten – elektronisch in verschiedene Frauengesichter hineingemischt. Wie änderte sich deren Attraktivität? Das Votum war eindeutig: 90 Prozent der befragten Männer und Frauen fanden, dass das Gesicht durch die Kindchenbeimischung attraktiver wurde. Die besten Wertungen erhielten im Schnitt die Gesichter mit einem Kindchenanteil von 30 Prozent. (...)



(Text aus: Ulrich Renz: Schönheit, Berlin Verlag, Berlin 2007, S. 55-58)

3.1.10/M5f* Schönheit: Wie wichtig ist unser Aussehen?

Gruppe 7: Eine schöne Figur

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts galten meist solche Frauen als attraktiv, deren Körper reichlich mit typischen weiblichen Rundungen ausgestattet war. (...)

- Attraktivitätsforscher erklären sich den Wandel des Ideals damit, dass Fett in früheren Zeiten als Statussymbol galt: Nur die Wohlhabenden konnten es sich leisten, sich satt zu essen, während die Armen aus Nahrungsmangel zwangsläufig schlank blieben. Hunger war ihnen ein vertrautes Gefühl – das Wort „Diät“ hingegen gab es damals noch gar nicht. Heutzutage jedoch ist in den reichen Industrienationen der westlichen Welt die Versorgung mit Nahrungsmitteln für alle gesichert und niemand braucht Hunger zu leiden. Dadurch hat Fett seinen Informationswert als Zeichen von Wohlstand verloren. (...) Wenn die Vorliebe für Schlankheit etwas mit wirtschaftlichem Wohlstand zu tun hat, sollten eigentlich Menschen in wirtschaftlich ärmeren Ländern fettreiche Körper bevorzugen. Und so ist es auch: Eine weltweite Studie, in der 62 verschiedene Kulturen untersucht wurden, zeigte, dass Schlankheit vor allem in den Ländern bevorzugt wird, in denen sich die Menschen um ihr tägliches Brot keine Gedanken machen müssen. In armen Ländern hingegen gelten tendenziell dickere Frauen als schön. (...)
- 15 Doch völlig abhängig von gesellschaftlichen Einflüssen ist das weibliche Figur-Ideal keineswegs. Zu den „Gesetzmäßigkeiten“ für eine schöne Figur gelten:
- das ideale Verhältnis von Taille zu Hüfte (Waist-to-Hip-Ratio, WHR). Egal ob dick oder dünn – das Verhältnis sollte bei 0,7 liegen. Man erhält diesen Wert, indem man den Taillenumfang durch den Hüftumfang dividiert. Beispiel: 63 cm Taillenumfang geteilt durch 90 cm Hüftumfang ergibt 0,7. Bei Männern liegt der Wert bei 0,9.
 - Für eine ideale Frauenfigur früherer Jahrhunderte musste der Busen vor allem eines sein: klein. Im Mittelalter wurde der Ideal-Busen mit Äpfeln verglichen. Heute hingegen ist das (insbesondere westliche) Ideal ein großer Busen. In Brasilien galten lange Zeit traditionell ein kurvenreiches Becken, ein etwas vollerer Po und ein kleiner Busen als schön. In den letzten Jahren hat sich aber dort das Schönheitsideal an das amerikanische angenähert und Brustvergrößerungen stehen hoch im Kurs.
 - Lange Beine gelten als wichtiges Merkmal für eine schöne Frauenfigur. Durch hohe Absätze wirken Beine optisch viel länger als in flachen Schuhen.
 - Zu den Figur-Ideal-Typen gehören
 - a) die durchschnittliche Frauenfigur mit „Normalmaßen“,
 - b) der klassische 90-60-90-Typ mit Sanduhr-Figur,
 - c) der sportliche Typ: maskulines, schmales Becken, aber großer Busen,
 - d) der „Barbie-Typ“: dünn, großer Busen, schmales Becken, lange Beine.

(nach: www.beautycheck.de)

3.1.10/M6a* Schönheit: Wie wichtig ist unser Aussehen?

Wie sehe ich aus?

Arbeitsaufträge:

1. Denkt ihr über euer Äußeres nach?
Wann, wie oft, wo, ...?
Erzählt darüber.
2. Mit wem unterhaltet ihr euch übers Aussehen (Figur, Kleidung, Frisur, ...)?
3. Wer oder was hat Einfluss auf euer äußeres Wohlfühl?
4. Bildet Gruppen und vervollständigt mindestens fünf der folgenden Sätze rund ums Thema Aussehen:



a) Wenn ich mit einer gut aussehenden Person unterwegs bin, ...

b) Wenn ich Zeitschriften mit Bildern von attraktiven Menschen sehe, ...

c) Wenn ich morgens aufwache und in den Spiegel schaue, ...

d) Wenn ich abends ausgehe, ...

e) Wenn ich in der Umkleidekabine neue Kleidung anprobiere, ...

f) Wenn ich Sachen trage, die ich eigentlich nicht mag, ...

g) Über mein Aussehen mache ich mir Gedanken ...

h) Das finde ich an mir nicht so gut: ...

i) Wie andere mich äußerlich finden ...

j) Ich wünschte manchmal, ich würde aussehen wie ...

k) Meine Freundinnen/Freunde finden, dass ich ...

l) Wenn ich mich mit meinem Freund/meiner Freundin treffe, ...

Wer schöner ist, hat's leichter

Ein Experiment:

Flughafen Detroit, eine Wartehalle wie überall auf der Welt: viel Gewusel und Lärm, Krawattenmenschen, ein paar Urlauber. Leute, die nichts wie weg wollen. Lange Reihen von Plastiksitzen, unterbrochen von Tischchen. (...) Ein Herr mit Hut steht von seinem Sitz auf und geht zu einer der Telefonzellen im Hintergrund. Als er die Tür öffnet, fällt sein Blick sofort auf den Klarsichtheft auf der Ablage. Er nimmt ihn zur Hand und blättert darin. Offenbar handelt es sich um die Bewerbung einer Highschool-Absolventin um einen Studienplatz im Fach Psychologie. Obendrauf auf die Mappe ist eine handschriftliche Notiz geheftet: „Lieber Papa, ich wünsch dir eine gute Reise! Bitte denk daran, die Bewerbung noch vor deinem Flug abzuschicken. Deine Linda.“ Nachdem er seinen Telefonanruf erledigt hat, schaut der Herr noch einmal kurz auf das Passbild auf dem Lebenslauf, nimmt die Unterlagen an sich und gibt sie beim Postamt auf.

Was der Mann nicht weiß:

Er nimmt gerade an einem psychologischen Experiment teil. Und genauso wenig weiß er, dass an diesem Tag noch 502 Passanten irgendwo auf dem Detroit Flughafen in herrenlosen Bewerbungsmappen blättern, die alle absolut identisch sind: gleicher Name, gleiche Adresse, gleiche Zeugnisse – nur das Foto ist jedes Mal ein anderes. Manche Mappen werden zurückgeschickt, andere nicht. (...)

Gibt es einen Zusammenhang zwischen der Rücklaufquote und den Fotos der Bewerberinnen? Die Antwort steht ein paar Monate später im Journal of Experimental Social Psychologie:

Je schöner das Gesicht auf dem Foto, desto hilfsbereiter sind die Menschen.

(Text aus: Ulrich Renz: Schönheit, Berlin Verlag, Berlin 2007, S. 7 f.)



Arbeitsaufträge:

1. Hättet ihr dieses Ergebnis erwartet? Warum (nicht)?
2. Haben schöne Menschen generell Vorteile gegenüber nicht gut aussehenden? Berichtet von euren Erfahrungen, Beobachtungen und/oder Vermutungen.

Der Arzt und Attraktivitätsforscher Ulrich Renz sagt:

Wer mit einem angenehmen Äußeren gesegnet ist, hat schlichtweg mehr Bonität und sammelt damit überall die kleinen alltäglichen Vorteile ein, die das Leben leichter machen.

3. Welche Art von Vorteilen in welchen Lebensbereichen/Situationen könnten damit gemeint sein?